

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Digitale Bildung – noch so ein Hype?

- Wozu brauchen wir das?

Statement zur Situation rechenschwacher Kinder heute

- Möglichkeiten der Hilfe und Förderung

Tablets im Unterricht an beruflichen Schulen

- Mehrere Modellversuche in Baden-Württemberg

Von Intensiv zur Inklusion

- Mutpol – Das Leben lernen

Eltern Fragen – Michael Rux antwortet

- Urlaub vor den Ferien?

Aktuelles aus dem Landeselternbeirat

- Stellungnahmen des 17. LEB

Wünsche der Schularten an die neue Landesregierung

- Eine kleine Sammlung

Inhaltsverzeichnis

„Digitale Bildung – noch so ein Hype? Wozu brauchen wir das?	3	Eltern Fragen – Michael Rux antwortet Urlaub vor den Ferien?	13
Statement zur Situation rechenschwacher Kinder heute Möglichkeiten der Hilfe und Förderung	5	Wünsche der Schularten an die neue Landesregierung Eine kleine Sammlung	14
Tablets im Unterricht an beruflichen Schulen Mehrere Modellversuche in Baden-Württemberg	9	Aktuelles aus dem Landeselternbeirat Stellungnahmen des 17. LEB	18
Von Intensiv zur Inklusion Mutpol – Das Leben lernen	11	Cartoon zum Schluss	24

Liebe Leserinnen und Leser,

nun sitzt die neue Landesregierung im Amt – ein neuer Anfang, dem ja angeblich immer auch ein Zauber innewohnen soll. Fragen wir nach: Wie sieht die Situation für die Schulen und Schularten aus? In diesem Heft finden Sie die Wünsche einiger Schularten. Die jeweiligen LEB-Vertreter/-innen haben den Koalitionsvertrag durchgearbeitet und für ihre Schulart darauf geantwortet. Nicht für jede Schulart werden Sie einen Beitrag finden. So ist z. B. der Text zum allgemeinbildenden Gymnasium im Koalitionsvertrag so dünn ausgefallen, dass es schwer fällt, sinnvoll anzuknüpfen. Hier fehlt einfach jede Zukunftsperspektive für eine pädagogische Weiterentwicklung. Stattdessen werden den Eltern einzelne Brocken hingeworfen in der Hoffnung, dass sie ruhig bleiben.



Dr. Carsten T. Rees,
Vorsitzender des
17. Landeselternbeirats

Gemischt sind auch unsere Gefühle bei einigen Querschnittsthemen. Bei der Inklusion sehen wir die Entwicklung mit äußerster Skepsis und erheblicher Besorgnis. Stand im alten Koalitionsvertrag von Grün-Rot noch: „Die Schulen erhalten die für die Inklusion notwendige personelle, räumliche und sächliche Ausstattung. Dabei folgen die Mittel dem Kind und werden der entsprechenden Schule zugewiesen. Es gilt das Zwei-Pädagogen-Prinzip, wobei die Kompetenz der Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen ausdrücklich erforderlich ist“, so steht nun im Grün-Schwarzen Koalitionsvertrag: „Wir wollen die inklusive Beschulung von Kindern mit Behinderungen in den allgemeinbildenden

Schulen mit zusätzlichen Lehrerstellen unterstützen. Dabei streben wir, wo dies fachlich sinnvoll und möglich ist, das Zwei-Pädagogen-Prinzip an.“ Das sind butterweiche Formulierungen, das ist ein erheblicher Rückschritt, da geht es nicht mehr um Pädagogik, sondern wieder nur um Geld und Einsparpotenziale. Daher muss ich mich korrigieren – äußerste Skepsis und erhebliche Besorgnis sind hier zu schwach. Ich zumindest sehe diese Entwicklung mit blankem Entsetzen.

Bei der Frage der Ganztagesgrundschule begrüßen wir es, dass es zu einem Runden Tisch kommen soll, der die Probleme und Fehlentwicklungen identifizieren soll. Aber auch hier ist verhaltene Vorsicht angesagt. Wenn wir hier – mit etwas Glück – den richtigen Weg identifizieren, dann ist immer noch nicht gesagt, dass die Politik diesen auch beschreiten wird. Denn womöglich kostet dieser Weg Geld.

Und zum Schluss ein Aufruf zur Vorsicht: Bitte fallen Sie nicht auf die „Hurra-Zahlen“ der Landesregierung zu den Lehrereinstellungen rein. In vielen Fällen sind das Maßnahmen, die noch unter der alten Landesregierung beschlossen worden waren. Viele der Stellen sind an bestimmte und dringend wichtige Projekte geknüpft. Die hohen Zahlen an Unterrichtsausfall und fachfremd vertretenem Unterricht werden dadurch nicht gesenkt. Und an den Grundschulen wird der Unterrichtsausfall auch im neuen Schuljahr sicherlich wieder dadurch kaschiert, dass man die Kinder in der Schule behält (denn natürlich kann man die Kleinen nicht mitten am Vormittag nach Hause schicken, das stimmt schon) und damit vorgaukelt, dass kein Unterricht ausfällt.

Wenn Sie diese Zeilen lesen, dann werden Sie eines merken: Mein Optimismus ist mir weitgehend abhandengekommen. Hoffen wir, dass ich ganz falsch liege!

Mit freundlichen Grüßen

Carsten T. Rees

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees (ctr) – Redaktionsteam: Joachim Dufner (jd), Stephan Ertle (se), Carmen Haaf (ch), Marion Krämer (mk) – Koordinator: Joachim Dufner, Am Feuerbach 13, 77654 Offenburg. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an den Koordinator.

Statement zur Situation rechenschwacher Kinder heute

Möglichkeiten der Hilfe und Förderung

Die IFRK e.V. – Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder – wurde im Januar 1990 von betroffenen Eltern als gemeinnütziger Verein in Stuttgart gegründet und setzt sich seither überregional, d. h. bundesweit durch verschiedene Aktivitäten für die Belange rechenschwacher Kinder – vor allem der Grundschule – ein.

Durch Organisation von Vorträgen und Tagungen, durch eigene Vorträge und Workshops an Schulen, Volkshochschulen und im Rahmen von Lehrerfortbildungsveranstaltungen

möchten wir die Problematik in Schule und Öffentlichkeit bekannt machen.

Durch Anträge an die Kultusministerien der Länder und die Kultusminister-Konferenz, Gespräche mit Landtagsabgeordneten und Landtagsanfragen, durch Unterschriftenaktionen, durch Teilnahme an Arbeitsgruppen des Kultusministeriums in Baden-Württemberg haben wir uns in der Vergangenheit bemüht, bildungspolitischen Einfluss zu gewinnen, um die Situation rechenschwacher Kinder in den Schulen zu verbessern.

Definition

Rechenschwäche/Dyskalkulie/Arithmasthenie – das sind Begriffe für eine lange verkannte Lernstörung im Fach Mathematik. In der Literatur werden diese Begriffe weitgehend synonym verwendet. In einigen Bundesländern, so auch in Baden-Württemberg, bezeichnet man diese Problematik als „besondere Schwierigkeiten in Mathematik“ bzw. als „besondere Schwierigkeiten beim Rechnenlernen“.

Die IFRK legt ihrer Auffassung von „Rechenschwäche“ die folgende Definition zugrunde:

„Es handelt sich um eine Teilleistungsschwäche im mathematischen Bereich, die durch ein chronisches Versagen in Mathematik gekennzeichnet ist, während in anderen Fächern durchaus durchschnittliche bis sehr gute Leistungen gezeigt werden können. Sie äußert sich durch fehlendes mathematisches Begriffsvermögen, insbesondere mangelnde Vorstellung von Zahlen und Mengen sowie mangelndes Verständnis für Zahloperationen.“

Die Feststellung der Diskrepanz innerhalb des schulischen Leistungsspektrums ist unseres Erachtens eine Feststellung, die zu der Definition von „Rechenschwäche“ unbedingt dazu gehört. Wir müssten sonst von einer allgemeinen Lernschwäche sprechen.

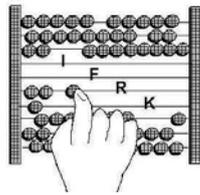
Rechenschwäche als Folge einer Etikettierung des Kindes mit dem Prädikat „rechenschwach“ ist uns in unserer mehr als 26-jährigen Beratungstätigkeit noch nicht vorgekommen. Ganz im Gegenteil wird dieses Etikett von den betroffenen Kindern i. A. mit großer Erleichterung aufgenommen, bestätigt es ihnen doch, dass sie nicht zu dumm sind, um Mathematik zu begreifen, sondern dass sie bisher noch nicht den für sie richtigen Weg gefunden haben, Mathematik zu verstehen.

Studien, Untersuchungen

Nach Lorenz u. Radatz (Handbuch des Förderns, 1993, S. 4) liegt der Anteil der Schüler mit Lernschwierigkeiten in Mathematik in der Grundschule bei 15–20%. 6–7% haben massive Schwierigkeiten. K. J. Klauer hat bereits 1992 in einer umfangreichen Untersuchung nachgewiesen, dass die Rechenschwäche in der Grundschule häufiger vorkommt als die Lese-Rechtschreib-Schwäche und dass Mädchen häufiger betroffen sind als Jungen („In Mathematik mehr leistungsschwache Mädchen, im Lesen und Rechtschreiben mehr leistungsschwache Jungen?“, Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie 24 (I), 48–65).

Ursachen

Die Rechenschwäche wird in der Fachliteratur zumeist als multikausale Lernstörung bezeichnet. Auch nach unserer Erfahrung hat sie viele verschiedene Ursachen und Erscheinungsformen, die wiederum von Kind zu Kind variieren können. Schilling/Prochinig haben in ihrem Buch „Dyskalkulie“ den wichtigen und wahren Satz geprägt: „Es gibt so viele Rechenschwächen als es rechenschwache Kinder gibt.“



IFRK

Initiative zur Förderung
rechenschwacher Kinder e. V.

In meinen Büchern: „Rechenschwäche – Wie Eltern helfen können“ (Urania-Ravensburger, 1999) und „Elternratgeber Rechenschwäche“ (Knaur, 2005) habe ich drei Ursachenkreise dargestellt, in denen wir Bedingungsfaktoren für eine Rechenschwäche finden können. Es sind dies: organisch-neurologische Ursachen, psychische, emotionale, soziale Gründe und nicht zuletzt didaktische Ursachen.

Da es sich beim Rechnen um eine Kulturtechnik handelt, die in der Schule vermittelt wird, gebührt dem didaktischen Ursachenkreis die höchste Gewichtung. Es handelt sich dabei um „Lehr-Lernschwierigkeiten“,

die zusammenhängen mit „der fehlenden Passung des Lernangebotes an den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes, wodurch es daran gehindert wird, Beziehungen zu seinem bisherigen Wissen zu konstruieren und die Strukturen zu erkennen“ (Gerster in: „Abaküs(s)chen“ 1/97, S. 10, Positionspapier, Hrsg. IFRK).

Erscheinungsbild/Typologien

Entsprechend der Vielfalt in der Zusammensetzung der Bedingungsfaktoren für eine Rechenschwäche ist auch das Erscheinungsbild sehr unterschiedlich. Rechenschwache Kinder fallen zwar dadurch auf, dass sie Fehler machen; dennoch kann man aus der Art der Fehler nicht automatisch eine Rechenschwäche ableiten. Denn Fehler machen auch Kinder mit vorübergehenden Schwierigkeiten.

Es gibt also keine bestimmten Fehlertypen, die auf eine Rechenschwäche schließen lassen. Jedes Kind hat seine eigene Fehlertypologie.

Erste Hinweise auf eine Rechenschwäche

Einige Merkmale treten nach unserer Erfahrung jedoch bei fast allen rechenschwachen Kindern auf und können daher als erste Hinweise auf eine Rechenschwäche verstanden werden. Dazu gehören:

- zählendes Rechnen (meistens mit den Fingern) auch noch im 3. Schuljahr,
- keine Simultan- bzw. Quasisimultanerfassung der Zahlen bis 10,
- Gliederungsmöglichkeiten im Zahlenbereich bis 10 sind nicht automatisiert,
- Zahlendreher fallen auf,
- Umgang mit der Uhr und mit Geld fällt schwer,
- Abschätzen von Größen ist nicht möglich,
- Überschlagen von Rechnungen gelingt nicht,
- Auswendiglernen wird als Kompensation eingesetzt.

Gezielte Diagnostik/Konsequenzen

Da die für die Rechenschwäche verantwortlichen Bedingungsfaktoren verschiedenen Problembereichen zugeordnet werden müssen, sollten auch verschiedene Fachleute an der Diagnose beteiligt werden.

Werden Störungen im organisch-neurologischen Bereich vermutet, ist eine genaue Diagnostik und ggf. gezielte Übungen

bzw. Therapie nötig. Die diagnostische Abklärung kann durch den Kinderarzt, den Facharzt, den Neuropädiater erfolgen. Ein folgender Heilplan kann in Form von Ergotherapie, Verhaltenstherapie, Logopädie/Sprachheilschule, psychomotorischer Bewegungstherapie, sensorischem Integrations-training nach Jean Ayres durchgeführt werden.

Wenn die Ursachen im Umfeld des Kindes liegen (psychische, soziale, emotionale Ursachen), sollte die Schule das Elterngespräch suchen, um gemeinsam die genaue Ursache zu finden. Meistens ist der Einsatz schulischer Unterstützungssysteme (Schulpsychologe, Beratungslehrer) sinnvoll. U. U. ist ein Heilplan in Form von Psychotherapie, Verhaltenstherapie oder auch Familientherapie zu erstellen.

Wenn die Ursachen in der Schule liegen, müssen das schulische Umfeld und die Didaktik überprüft werden.

Zitat von Bauersfeld, 1979 im Vorwort zu Radatz, Fehleranalysen im Mathematikunterricht:

Ein Lehrer ist dann ein guter Lehrer, wenn er den Schülerfehler auch als „seinen“ Fehler akzeptiert und entsprechend in beide Richtungen – beim Schüler und bei sich – aufarbeitet.

Auch hier sollten die schulischen Unterstützungssysteme greifen: Eine genaue Diagnose ist erforderlich.

Nach einer beschreibenden Fehleranalyse (Frage: Was ist falsch? = Produktanalyse) und einer erklärenden Fehleranalyse (Frage: Wie denkt das Kind? = Prozessanalyse) durch den Mathematiklehrer macht der hinzugezogene Beratungslehrer eine Bedingungsanalyse; er stellt die Frage: Warum macht das Kind den Fehler?

Er untersucht die Bedingungen, die

- in der Schülerpersönlichkeit,
- im Unterricht,
- im Elternhaus,
- oder in sonstigen Bereichen

liegen.

Danach wird ein Förderplan erstellt. Die Förderung erstreckt sich auf die

- Arbeit im basalen Bereich (Aufarbeitung von Entwicklungsdefiziten)
- Arbeit im mathematischen Bereich (Zahlaufbau, Operationen etc.)
- Arbeit im häuslichen und schulischen Umfeld (Absprache mit dem Elternhaus, Angstabau in der Schule).

Bei Stofflücken ist Stützunterricht angezeigt. Bei grundlegenden Defiziten braucht das Kind Einzelunterricht, eventuell in Kooperation mit einer Förderschule. Schwerste Fälle mit massiven Ausfällen erfordern in der Regel externe Therapie.

Ein hinzugezogener Schulpsychologe kann außerdem das Begabungsspektrum des Kindes genauer überprüfen; er stellt fest, wo die Stärken und wo die Schwächen des Kindes liegen. Wird eine große Diskrepanz zwischen dem mathematischen Bereich und den übrigen Bereichen festgestellt, so ist dies ein deutlicher Hinweis auf eine Rechenschwäche.

Möglichkeiten der Hilfe und Förderung für rechenschwache Kinder

Sowohl im vorschulischen als auch im schulischen Bereich bestehen Förder- und Hilfsmöglichkeiten, die sowohl präventiv als auch in der Förderung eingesetzt werden können. Da-

bei kommt Eltern, Erziehern und Lehrern eine Schlüsselrolle zu. Denn rechenschwache Kinder sind auf ihrem Bildungsweg ganz besonders auf eine positive Begleitung angewiesen.

Vorschulische Prävention

Auffälligkeiten beobachten

Bereits im Vorschulalter lassen sich durch genaue Beobachtung Entwicklungsdefizite feststellen. Eltern, Erzieherinnen und Erzieher sollten daher bei Auffälligkeiten wachsam sein. Im Zweifel sollte die Diagnose eines Facharztes eingeholt werden, der dann auch Hilfestellung bei kompensatorischen Maßnahmen gibt. Diese können im Bereich der Seh- oder Hörschule, der Ergotherapie, der Logopädie, Psycho- oder Verhaltenstherapie, Heilgymnastik oder auch Heilpädagogik liegen.

Kindgerechte Umgebung schaffen

Seit Jean Ayres' grundlegender Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Entwicklungsneurologie wissen wir, dass Lernen und Bewegung zusammengehören. Es gibt kein Lernen ohne Bewegung.

Gerade für ein Kind mit potentiellen Lernschwierigkeiten ist es daher wichtig, eine Umgebung zu haben, in der es sich vielseitig bewegen kann.

Dazu gehören:

- Bewegungsmöglichkeiten im Freien: Feld, Wald, Wiese, Abenteuerspielplatz, Schwimmbad, See, Sportplatz usw.,
- Bewegungsformen wie: Klettern, Hüpfen, Seilhüpfen, Ballspielen, Schaukeln, Pedalo, Radfahren, Skifahren, Balanceübungen,
- Vermeidung von Spielen, die nur im Sitzen möglich sind (Fernsehen, Computer),
- Echte Erlebnisse statt Erlebnisse aus der Konserve.

Schulische Prävention

Mathematik handelnd begreifen

Nach allgemeiner Auffassung in der Didaktik haben alle rechenschwachen Kinder etwas gemeinsam: Sie haben Schwierigkeiten, mentale Bilder zu erzeugen.

Fehlende Erfahrungen im Alltag behindern die Vorstellungsfähigkeit.

Rechenschwache Kinder sind daher lange Zeit auf die Handlungsebene angewiesen, um tragfähige Vorstellungen entwickeln zu können.

Auch nach den Erkenntnissen der Lernbiologie ist das handelnde Lernen: Lernen durch Selbsterfahrung (nach Montessori) für alle Kinder eine besonders effektive Form des Lernens.

Wichtig ist es daher besonders für den Anfangsunterricht, geeignete Veranschaulichungsmittel einzusetzen, mit denen die Kinder handelnd lernen können.

Da rechenschwache Kinder sehr lange ihre sich allmählich entwickelnde Vorstellung am Material festmachen, sollte das Material nicht ständig gewechselt werden, um die Entwicklung der inneren Bilder nicht zu stören.

Konkrete Materialien sollten dabei für rechenschwache Kinder so lange zugelassen werden, wie die Kinder sie brauchen. Erfahrene Pädagogen betonen immer wieder, dass die Kinder ganz von selbst Signale geben, wenn Materialien nicht mehr erforderlich sind.

Differenzierender Unterricht

An unseren Schulen fehlt es an einer Individualisierung und Differenzierung des Unterrichts. Schüler mit unterschiedlichem Entwicklungsstand zu unterrichten, ist sicher nicht immer einfach. Dennoch ist es unerlässlich, jeden einzelnen Schüler dort abzuholen, wo er steht. Ein offener Unterricht mit unterschiedlichen Lernangeboten in einer gut vorbereiteten Umgebung macht es möglich, dass Schüler an ihren individuellen Lernstand anknüpfen können, dass sie in kleinen oder großen Schritten lernen können, entsprechend ihrer Begabung, ihren Neigungen, ihren Kenntnissen, ihren kognitiven Fähigkeiten. In bestimmten Schulformen, wie Peter-Petersen-Schulen, Freinet-Schulen, Montessori-Schulen (Schulen, die vorrangig Sinnesmaterial einsetzen), wird oft nach diesem Modell gearbeitet – mit großem Erfolg für die Kinder.

Problemlöse-Unterricht

Seit der Auswertung der TIMMS-Studie, die den deutschen Schülern im internationalen Vergleich eher unterdurchschnittliche Leistungen bestätigte, befindet sich der deutsche Mathematikunterricht auf dem Prüfstand.

Laut Lorenz (vgl. Protokoll vom Vortrag bei der IFRK im Oktober 2000) nehmen die Schüler in den „besseren“ Ländern keinen anderen oder mehr Stoff durch. Aber der gleiche Stoff wird **früher, immer wieder, anspruchsvoller und variationsreicher** behandelt. Zudem ist der Mathematikunterricht ein Problemlöseunterricht. Außerdem wird nicht – wie in Deutschland – kleinschrittig gelehrt, sondern Ziel des Unterrichts ist es, Rechenstrategien zu entwickeln, die die Schüler flexibel handhaben können.

Einbindung der Eltern in den Förderprozess

Oft erhalten Eltern, die mit der Rechenschwäche ihres Kindes konfrontiert werden, auf ihre bange Frage: „Was können wir tun?“ von fachlich kompetenter Seite die lakonische Antwort: „Am besten gar nichts; denn Eltern sind immer die schlechtesten Nachhilfelehrer.“

Diese Sichtweise ist sicher richtig, wenn der Familienfriede gefährdet ist, sobald es um Mathematikaufgaben geht. Ist die häusliche Atmosphäre jedoch in Ordnung, so kann eine Mithilfe durch die Eltern durchaus zum Lernerfolg beitragen.

Voraussetzung dafür ist, dass zunächst Unkenntnisse beseitigt und Vorurteile abgelegt werden. Eltern sollten wissen, dass Rechenschwäche keine Krankheit ist, die das Kind lebenslang begleiten wird; sondern dass es darum geht, Schwierigkeiten in Mathematik zu überwinden, indem der richtige Zugang für das Kind gefunden wird.

In Abstimmung mit der Lehrkraft oder dem Therapeuten können Möglichkeiten für sinnvolles Fördern im Elternhaus gefunden werden.

Die folgenden Hinweise können eine Hilfe sein:

Leitsätze (nicht nur für Eltern)

- Ein rechenschwaches Kind ist nicht zwangsläufig dumm; Rechnen können hat mit der Fähigkeit, logisch denken zu können, nichts zu tun.
- Üben allein nützt nicht viel, wenn das Kind noch keine Einsicht gewonnen hat. Es ist ein Trugschluss zu glauben, dass häufiges Üben irgendwann zur Einsicht führt.
- Die Einstellung zum Fehler sollte positiv sein. Zumindest sollten wir zulassen, dass unser Kind Fehler macht. Wenn Fehler zum Lernen genutzt werden, gewinnt das Kind an

Einsicht, und es verliert die Scheu, Fehler zu machen. Hat das Kind einen Fehler selbst gefunden, hat es mindestens so viel Lob verdient wie für eine richtige Lösung.

- Positive Begleitung und Rückenstärkung können Wunder bewirken. Wir sollten diesen Satz nicht ins Gegenteil verkehren! Tadel und Zurückweisung helfen weder den Eltern noch dem Kind.
- Eine Orientierung an seinen Stärken gibt einem demotivierten Kind wieder neuen Mut zum Lernen.

Behandlung/Therapie

Infolge der häufigen Hilflosigkeit angesichts der Rechenschwäche-Problematik sowohl in der Schule als auch im Elternhaus steigt der Bedarf an außerschulischer Therapie ständig. Infolgedessen wenden sich immer mehr Pädagogen und Psychologen diesem therapeutischen Betätigungsfeld zu. Diese Institute bieten nach einem meist kostenlosen Beratungsgespräch eine unverbindliche Eingangsdiagnose zur Feststellung einer Rechenschwäche an. Die Eingangsdiagnostik umfasst in der Regel eine qualitative Fehlerdiagnose mit der Feststellung des aktuellen Lernstandes und der individuellen Fehlertypologie des Kindes. Daran schließt sich ein adäquater Förderplan an, der kontinuierlich überprüft und angepasst wird. Die Eltern sollten über die Lernfortschritte informiert werden.

Ausblick

Da die Rechenschwäche in jüngerer Zeit glücklicherweise häufiger in der Grundschule diagnostiziert und (meist außerschulisch) therapiert wird, ist zu hoffen, dass diese Lernproblematik in der Zukunft nicht mehr so häufig in weiterführenden Schulen anzutreffen ist. Außerdem ist zu hoffen, dass in der Zukunft immer mehr Lehrer in der Lage sein werden, durch geeignete didaktische Maßnahmen im Unterricht Rechenschwächen weitgehend zu verhindern bzw. auszugleichen, sodass auch aufgrund dieser Entwicklung der Anteil rechenschwacher Kinder in den weiterführenden Schulen in der Zukunft verringert sein dürfte.

Eine nicht behandelte Rechenschwäche wächst sich auch im Erwachsenenalter nicht aus; der Betroffene spürt sie, hat aber meistens Strategien entwickelt, um sie nach außen nicht erkennbar zu machen. Bei der IFRK melden sich zunehmend auch Erwachsene, die unter ihrer Schwäche leiden und Möglichkeiten suchen, diese zu beheben.

Wir hoffen und wünschen, dass solche dramatischen Auswirkungen in Zukunft durch präventive didaktische Maßnahmen bzw. rechtzeitige Intervention verhindert werden können.

*Initiative zur Förderung
rechenschwacher Kinder e. V. (IFRK e. V.)
Margret Schwarz, 1. Vorsitzende
Tel.: 07223-9946589
Fax.: 07223-9946606
E-Mail: mschwarz@ifrk-ev.de*

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 12,-



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Eltern und Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen, Einblicke in diverse schulelevante Themengebiete sowie Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** als Schule oder Elternbeirat für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Bleiben Sie informiert: Sofern Sie noch nicht zum Abonnenten- oder Empfängerkreis gehören, empfehlen wir Ihnen als interessierte Eltern, sich diese Zeitschrift für den eigenen persönlichen Gebrauch zu abonnieren.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 12,-
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 12,-
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift

Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift

Widerrufsrecht

Sie haben das Recht, binnen vierzehn Tagen ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beträgt vierzehn Tage ab dem Tag, an dem Sie oder ein von Ihnen benannter Dritter, der nicht der Beförderer ist, die erste Ware in Besitz genommen haben bzw. hat. Um Ihr Widerrufsrecht auszuüben, müssen Sie dem Neckar-Verlag mittels einer eindeutigen Erklärung (z. B. ein mit der Post versandter Brief, Telefax oder E-Mail) über Ihren Entschluss, diesen Vertrag zu widerrufen, informieren. Zur Wahrung der Widerrufsfrist reicht es aus, dass Sie die Mitteilung über die Ausübung des Widerrufsrechts vor Ablauf der Widerrufsfrist absenden.